

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.
Postsparkassen-Konto 26.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Ganzjährig . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Ganzjährig . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 2

Cilli, Freitag, den 6. Jänner 1912.

37. Jahrgang.

Die Vernachlässigung Steiermarks auf wasser- wirtschaftlichem Gebiete und die neue Wasserstra- ßen-Vorlage.

Wie bekannt, wurde im Jahre 1911 in über-
hasteter und unbedachter Weise ein Gesetz geschaffen,
welches den Bau verschiedener Wasserstraßen und
zwar des Donau—Oder-Kanales, des Donau—Mol-
dan-Kanales, dann eines Schifffahrtskanales von
Donau—Oder-Kanale zur mittleren Elbe und end-
lich einer schiffbaren Verbindung vom Donau—Oder-
Kanale zum Stromgebiete der Weichsel und bis zu
einer schiffbaren Strecke des Dniester vorgesehen hat.
Außerdem wurde im § 5 des Gesetzes vom 11. Juni
1901 die Regulierung derjenigen Flüsse in Böhmen,
Mähren, Schlesien, Galizien, Nieder- und Ober-
österreich sichergestellt, welche mit diesen Wasserstra-
ßen ein einheitliches Gewässernetz bilden und sei es
wegen der Zufuhr von Wasser, sei es mit Rücksicht
auf die Geschiebebewegung, für diese Wasserstraßen
eine besondere Bedeutung besitzen.

Dies alles geschah, wie heute die zumeist inte-
ressierten Vertreter des Landes Galizien behaupten,
aus dem Titel der Kompensation für die Alpen-
bahnen. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn

Ein unbestellter Brief.

In seinem Amtszimmer sah in tiefe Gedanken
versunken, Herr Pitton, der Chef einer Filialpost
in Newyork. Er hatte außerordentlich viel zu tun,
denn ob es auch in der Weltstadt in jeder zehnten
Straße eine Filialpost gibt, so wächst doch die Be-
völkerung rascher, als die Zahl derselben. Darum
befand Pitton sich keineswegs in rosigter Stimmung
als der Briefträger Vicars, von seinem Ausgange
heimkehrend, sich vor ihn hinstellte.

„Nun, Vicars, was solls?“ fragte er.

„Ich habe einen Brief, Herr Direktor, den ich
nicht an seine Adresse befördern kann.“

„Ist keine Wohnungs- oder Straßenadresse
angegeben?“

„Das wäre kein Unglück, aber . . .“

Mr. Pitton legte die Feder weg.

„Er ist nach einer mir unbekanntem Gegend
adressiert.“

„Woher denn?“

„Nach dem — Jenseits.“

„Das ist freilich sehr unbekannt; aber gewiß
würde unser würdiger Pfarrer, hätten Sie ihn ge-
fragt, Ihnen den richtigen Weg gezeigt haben.“

Der Briefträger trat an den Schreibtisch heran
und überreichte den Brief seinem Chef.

Mr. Pitton setzte sein Pincenez auf und fing
die Adresse des Briefes zu lesen an.

Es war eine recht kurze, nur zwei Zeilen
aber so eigentümlich, daß der strenge Beamte
lächeln mußte.

„Das Schreiben scheint von einer weiblichen
Hand herzurühren,“ sagte er.

„Oder von einem Kinde.“

man neuerdings daran gehen würde, darzutun, wie
ungerechtfertigt es wäre, aus diesem ominösen Titel
den genannten nördlichen Ländern irgendeine vor-
zugsweise Begünstigung zukommen zu lassen. Es ist
wiederholt schon dargetan worden, daß von einer
Kompensation überhaupt nicht die Rede sein kann,
da die Alpenbahnen gerade den Alpenländern nur
im bescheidenen Maße zugute kommen, daß aber an
dem Bau derselben im ganz besonderen Maße Böh-
men und seine Industrie interessiert war, weiters
wurde mit Recht hervorgehoben, daß selbst dann,
wenn von einer besonderen Begünstigung der Alpen-
länder durch den Bau der Alpenbahnen die Rede
sein könnte, dies nur hinsichtlich einiger enger begün-
stigter Gebietsteile zutrifft, während andere Gebiete,
so insbesondere das Land Steiermark und Tirol
von den Alpenbahnen nicht nur keinen Vorteil, son-
dern einen effektiven Nachteil insofern haben, als
der Verkehr überhaupt und insbesondere der Frem-
denverkehr von diesen Ländern durch die begreifliche
Anziehungskraft der Alpenbahnen abgezogen wird.
Auch ganz abgesehen davon, ist zu bedenken, daß
gerade die an den sogenannten Kanalbauten interes-
sierten Länder durch die Verstaatlichung der wichti-
gsten Privatbahnen mehr als zur Genüge für die
Alpenbahnen entschädigt wurden.

Steiermark hat also von der Erstehung der
Alpenbahnen nicht nur keinerlei Vorteil, sondern
einen effektiven Nachteil und hat nach Maßgabe
seiner Steuerleistung auch für die Verzinsung und
Amortisation jener ungeheuren Summen, die bei den
letzten Verstaatlichungsaktionen investiert wurden,
leider aber auch für das im Staatshaushalte sich

„Richtig. Nach dem Wortlaut zu urteilen,
von einem Kinde. Meiner lieben Mutter im Jen-
seits. Das klingt gar so traurig. Haben Sie Kin-
der, Vicars?“

„Vier!“ antwortete Vicars, während seine ehr-
lichen Gesichtszüge vor Freude strahlten.

Das Antlitz des Mr. Pitton verdüsterte sich
und er blickt fast neidisch auf den freudig bewegten
Untergebenen. Dieser arme Teufel, welcher kaum
50 Dollar Monatsgehalt hat, wird von des Him-
mels Segen heimgesucht, während er, der 300 Dol-
lars monatlich bezieht, kein Kind hat! Dieser Ge-
danke kreuzte das Gehirn des Postdirektors, als er
den Briefträger betrachtete; noch nie hat er den
Schmerz, kinderlos zu sein, so bitter empfunden, wie
in diesem Augenblicke.

„Befehlen Sie noch etwas, Herr Direktor?“
fragte der Briefträger nach einer kleinen Pause.

Pitton verschuchte gewaltsam die seine Seele
umfangenden schwermütigen Gedanken und sagte:

„Nein; ich habe nichts mehr nötig — doch
ja! Vicars! Wir wollen den Brief öffnen und
lesen. Der Inhalt geht auch Sie an. Sie sind
der Entdecker.“

„Sehr gütig,“ sagte der Briefträger und trat
an den Schreibtisch heran.

Mit geübter Hand, aber vorsichtig und pietät-
voll erbrach er das Briefchen und las den Inhalt,
also lautend:

„Mein gutes, süßes teures Mamachen!
Seitdem Du in den Himmel gezogen, bin ich
sehr verlassen; Frau Clark ist mir sehr gut, aber
lange nicht so wie Du, ihr geht es auch schlecht.
Ihr Mann starb in der verflossenen Woche.
Du bist ihm gewiß begegnet. Wir mußten auch

äußerst unangenehm fühlbar machende Defizit in
diesen Staatsbetrieben aufzukommen. Es ist daher
nur zu begründet, wenn sich die berufenen Vertreter
unserer grünen Mark dagegen verwahren, daß man
nun neuerdings aus dem allzusehr mißbrauchtem
Titel der Kompensation den nördlichen Ländern und
insbesondere dem teuren Lande Galizien deshalb
nur neue Vorteile zuzuschancen sucht, weil man,
wie dies ja vorauszu sehen war, nicht in der Lage
ist, die unüberlegten und undurchführbaren Kanal-
bauten-Projekte des Gesetzes vom 14. Juni 1911
zu verwirklichen.

Zimmerhin bot dieses Gesetz, welches einen
sprechenden Beweis dafür bietet, wie man Gesetze
nicht machen soll, den Vertretern des Landes Gali-
zien die willkommene Handhabe, aus dem Staats-
säckel fort und fort auf Kosten der übrigen Länder
und so insbesondere der Alpenländer das mögliche
herauszupressen. Es ist nur bedauerlich, daß man
sich in früheren Jahren viel zu wenig mit dem
Staatsvoranschlag beschäftigte und daher auch viel
zu wenig Beachtung der Art und Weise geschenkt
hat, in welcher die nördlichen Länder und insbeson-
dere das Land Galizien aus den verschiedenen
Titeln bei Präliminierung der Staatsausgaben be-
günstigt wurden. Schon vor längerer Zeit hat sich
Abgeordneter Marchl die Mühe genommen, in
dieser Richtung eine Zusammenstellung zu machen,
die er in einem in der „Grazer Tagespost“ erschie-
nenen Artikel der Öffentlichkeit übermittelte und
aus welcher deutlich hervorgeht, wie ausgezeichnet
es die Vertreter des Landes Galizien verstehen,
unseren Staat als willige Melkkuh zu gebrauchen.

ausziehen und jetzt leben wir sehr erbärmlich in
einer häßlichen Straße. Aus der alten Wohnung
konnten wir das Kaninchen nicht mit uns nehmen.
Zeige doch, Mama, meinen Brief dem lieben Gott
und bitte ihn schön, daß er mich zu sich nehme.
Wie gern möchte ich bei Dir sein. Mich schmerzt
meine rechte Hand sehr, kürzlich mußte ich einen
schweren Korb mit Holz aus dem Laden bringen.
Als Du noch auf Erden warst, brachte ich das
nie zu tun. Erhöre mein großes Flehen und nimm
mich bald zu Dir. Es grüßt und küßt Dich tau-
sendmal
Deine Dora

P. S. Wenn Du mir antworten willst, so ist
meine Adresse Efferstraße 12, aber sage dem Engel,
der den Brief bringt, daß er auf die Türnummer
achte, denn wir wohnen im Hofe.“

Der Briefträger schluchzte und Pittons Augen
füllten sich mit Tränen.

Er ermannte sich schließlich.

Mit verschleierter Stimme rief er dem Post-
boten zu:

„Weinen Sie doch nicht, Vicars! Seien Sie
ein Mann! Tränen passen nicht in die Augen
eines Mannes! Na, lassen Sie's gut sein. Ich will
Ihnen nicht zürnen. Doch, um wieder auf unseren
Brief zu kommen, wird es nötig sein, die Brief-
schreiberin kennen zu lernen. Gehen Sie nach der
Effergasse und bringen Sie mir die kleine Dora.
Sagen Sie ihr, daß sie einen Brief auf der Post
habe, den Sie aber persönlich abholen müsse. Ver-
standen?“

„Sehr wohl, Herr Direktor!“ und Vicars flog
davon.

Als Mr. Pitton allein war, setzte er sich wieder
in seinen Sessel, um zu arbeiten.

Die Erläuterungen der Regierungsvorlage, mit welcher das erwähnte Wasserstraßengesetz novelliert werden soll, geben in dieser Richtung selbst überzeugende Aufklärungen. Aus ihnen geht hervor, daß beispielsweise in den Jahren 1901 bis 1910 aus dem staatlichen Meliorationsfonde und der Post „Meliorationen“ Böhmen 14.6, Galizien 14.2, dagegen Steiermark nur 4 Millionen Kronen erhielt. Im ganzen entfielen aus den staatlichen Aufwendungen für wasserwirtschaftliche Zwecke in diesen Jahren auf Böhmen 87.7, Galizien 74.7 und für Steiermark nur 9.1 Millionen Kronen und so verhält es sich auch mit den Zuwendungen auf den übrigen Gebieten des Wirtschaftslebens und der Verwaltung. Das Land Steiermark wurde auf allen diesen Gebieten bisher in weit geringerem Maße als wie es nach seiner Steuerleistung der Fall sein müßte, insbesondere in einem zur Begünstigung der erwähnten nördlichen Länder in keinem Verhältnisse stehenden Maße bedacht, mit einem Worte, es wurde auf wirtschaftlichem Gebiete und speziell auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft vernachlässigt und zurückgesetzt. Dies kann nicht so weiter gehen und ist es daher nur zu begrüßen, wenn nunmehr von den Vertretern der Alpenländer und insbesondere unseres Heimatlandes im Hinblick auf die neuerliche in Aussicht genommene außerordentliche Begünstigung der nördlichen Länder und insbesondere Galiziens eine Aktion eingeleitet wurde, die eine bessere Berücksichtigung der Alpenländer und speziell des Landes Steiermark in Hinsicht auf die stättliche Beitragsleistung auf dem erwähnten Gebiete anstrebt.

Eine solche Aktion kann nur dann mit einem Erfolge rechnen, wenn sie aufgebaut ist auf einem wohlbedachten Programme. Um diese notwendige Basis zu schaffen, haben wiederholt Besprechungen der alpenländischen Reichsratsabgeordneten und zuletzt am 3. Jänner eine Beratung der Reichsratsabgeordneten Marckl, von Panz, Einspinner, Wagner, Korosec und des Landtagsabgeordneten Reitter mit den Landesauschüßbeisitzern Dr. Link, Dr. Hofmann von Wellenhof, von Feyrer, Stallner, Grafen Attens, Robič und Hagenhofer unter dem Vorsitz des Statthalters Grafen Clary und unter Teilnahme des Landeshauptmanns Edmund Grafen Attens und des Ministerialrates Dr. Deutsch aus

Er hatte ohnehin schon eine halbe Stunde verloren, dieselbe mußte er in aller Schnelligkeit wieder einholen.

Er nahm die Feder in die Hand, tauchte sie in das Tintenfaß und fing an zu schreiben.

Aber es wollte heute gar nicht vorwärts gehen; ein eigentümliches Gefühl lähmte seine Arbeitskraft.

Sein Herz klopfte fast zum Zerspringen.

Er lehnte sich in seinen Sessel zurück — und träumte . . .

Die große Glastür des Bureaus öffnete sich und ein in ein großes braunes Tuch gehülltes Kind trat furchtsam und verlegen über die Schwelle.

Hinter ihr tauchte Vicars auf.

„Herr Direktor, hier ist die Kleine,“ rief der Briefträger.

Als Mr. Pitton die Verkörperung seiner Gedanken erblickte, konnte er seine Freude nicht mehr zügeln, sondern sprang von seinem Stuhle auf, nahm das Kind in seine Arme und setzte es mitten auf den Tisch.

Das ärmlich aber reinlich gekleidete Mädchen konnte etwa acht Jahre alt sein, in seinen Zügen war Sanftmut und Güte ausgeprägt. Der Postdirektor konnte sich am Anblick der Kleinen nicht satt genug sehen; er war wie umgewandelt — der strenge Beamte von früher war kaum zu erkennen.

Der gute Briefträger unterbrach endlich das Schweigen.

„Die kleine Dora ist wegen der Antwort gekommen. Sie ist sehr neugierig auf die Antwort ihrer Mama aus dem Jenseits. Unterwegs hat sie mich mit ihren Fragen gequält, aber ich konnte ihr keine Auskunft geben, weil der Brief an den Herrn Direktor gerichtet war.“

dem Ackerbauministerium, des Hofrates Grafen Stürgkh der steiermärkischen Statthaltereie, ferner des Oberbaurates Herwelly und des Baurates Eckmann und des Hofrates und Vorstandes der Abteilung für die Wildbachverbauung Dr. Pokorny stattgefunden. In dieser Besprechung wurde ein weit ausgreifendes Programm vereinbart, welches für die mit der Regierung zu pflegenden Verhandlungen die Grundlage zu bilden hat.

Dieses Programm enthält lediglich Arbeiten auf wasserwirtschaftlichem Gebiete, mit deren Ausführungen, die ja auf längere Jahre hinausgeht, nur einem fühlbaren Bedürfnisse des Landes Steiermark Rechnung getragen werden soll. Es muß der Erwartung Raum gegeben werden, daß die Regierung sich gegenüber der Forderung, auch staatlicherseits das möglichste beizutragen, um die Verwirklichung der projektierten Maßnahmen ins Werk zu setzen, nicht ablehnend verhält, zumal es sich nicht, wie in der Regierungsvorlage zum Wasserstraßengesetze, um uferlose Pläne handelt, deren Ausführungen an die Staatsfinanzen ganz unmögliche Anforderungen stellen würden und die hinsichtlich der Ausführungsmöglichkeit und hinsichtlich der Kostenfrage in keiner Weise umschrieben sind.

Nur zur Illustration sei angeführt, daß in der erwähnten Regierungsvorlage zwar vorläufig von den übrigen Bauten bis auf weiteres abgesehen, dagegen der Bau des innergalizischen Kanales sichergestellt wird, hinsichtlich dessen, soweit die Verbindung der Weichsel mit dem schiffbaren Teile des Dniester in Betracht kommt, keinerlei nur halbwegs fundiertes und durchdachtes Projekt vorliegt und bezüglich dessen man über die Höhe der Kosten der Ausführung derzeit noch keine Vorstellung hat. Wir betrachten es als selbstverständlich, daß insbesondere die alpenländischen Vertreter im Reichsrate gegen dieses Vorgehen sowie auch gegen sonstige Bestimmungen der Regierungsvorlage entschieden Stellung nehmen werden.

Ein Mahnruf an die Lehrerschaft.

Unter der Ueberschrift „Ruhig Blut!“ nimmt der Wiener Fachlehrer Josef Hödl in der „Österr. Rundschau“ Stellung zu den Beschlüssen der

„Ist es wahr, Onkel, daß Ihnen meine Mama geschrieben hat?“ fragte das Kind mit schwacher, aber angenehmer klingender Stimme.

„Und was schreibt die Mama? O, erzählen Sie mir rasch, Onkel! Nimmt sie mich zu sich? Ich sehne mich sehr darnach!“

„Nein, mein süßes Kind, die Mama nimmt Dich nicht zu sich, sie schreibt, daß der Himmel mit Engeln schon überfüllt sei, daß es kein einziges leeres Plätzchen mehr gebe.“

Die Kleine antwortete eine Zeit lang nicht, denn sie war damit beschäftigt, ihre hervorstürzenden Tränen zu trocknen, dann aber flüsterte sie mit bebender Stimme:

„O, mein Gott, was bin ich für ein unglückliches Kind!“

„O nein, Du wirst glücklich sein, denn Mama schreibt, daß Du so lange bei — mir bleiben sollst, bis sich ein leerer Platz im Jenseits findet. Ich habe keinen einzigen Engel, obschon ich mich mit der ganzen Blut meiner Seele darnach sehne.“

„Willst Du's mein Herzchen?“

„Du wirst schöne Kleider, ein behagliches, angenehmes Heim und alles haben, was Dein Herz begehrt.“

„Du wirst nicht mehr einen Holzkorb zu schleppen brauchen, sondern Du sollst immer lernen und spielen. Liebes Dörchen, willst Du mein Engel werden?“

„Wenn die Mama das schreibt, will ich es mit Vergnügen tun.“

„Ja, sie hat es geschrieben und Gott hat es besiegelt!“

steirischen Lehrerschaft. Hödl, ein Vorkämpfer in der Lehrerbewegung, bespricht die Geschichte des Antrages Pachr-Waldner und kommt zu folgenden beherzigenswerten Schlußsätzen:

„Und nun wollen wir auch nüchtern erwägen, ob nicht trotz der Zurückziehung und Umwandlung des Waldner-Pacherschen Antrages in einen Resolutionsantrag doch für die Lehrerschaft etwas erreicht wurde. Erstens hat die Regierung durch den Mund des Ministerpräsidenten Stellung zu dieser Frage im offenen Hause genommen und feierlich versprochen, dafür zu sorgen, daß die Finanzen der Länder so saniert werden, daß sie ihren Verpflichtungen den Lehrern gegenüber gerecht werden können. Abgeordneter Panz nannte die Erklärung der Regierung und der Parteien einen Wechsel, der bestimmt eingelöst werden wird. Zweitens: Die einmalige und noch dazu so minimale Zuwendung von 240 Kronen hätte, selbst vorausgesetzt, daß die Länder bis zum März zur Arbeit kommen, die Obstruktion also ausgeschaltet würde, mit Rücksicht auf den Umstand, daß bis dorthin die Finanzgesetze nicht hätten zur Durchführung gebracht werden, die Länder also die zu endgültigen und ausgiebigen Regulierungen notwendigen Beträge nicht hätten erhalten können, nach dem Antrage Seitz nur eine vorübergehende Teuerungszulage sein können. Drittens: Durch die an diese Vorgänge sich knüpfenden Erklärungen der Regierung und der politischen Parteien wird die Sanierung der Landesfinanzen erheblich beschleunigt und werden die Ueberweisungen vergrößert. Aber auch die Lehrergehälterregulierungen in den Kronländern kommen, wie wir jetzt schon sehen, in einen besseren Fluß. Und wenn dann durch ein kraftvolles Eintreten die organisierte Lehrerschaft die Regierung und Landtagsparteien bestimmt, in die im Jahre 1912 zu schaffenden Lehrergehältergesetze die Erklärung aufzunehmen, daß die Gesetze rückwirkend bis 1. Jänner zu gelten haben, dann ist nach harten Kämpfen das erreicht, was die Regierung und Parteien den Staatsbeamten so bereitwilligst gegeben haben, dann werden auch die Lehrer Oesterreichs erkennen, daß der Deutsche Nationalverband kein Feind, sondern ein Freund der Schule und Lehrer ist.“

Die deutschnationalen Lehrer hoffen auf die stets bewiesene Schul- und Lehrerfreundlichkeit des Nationalverbandes, wir vertrauen den Lehrerabgeordneten, den Kollegen, die sicher den Verband verlassen müßten, wenn sie zur Ueberzeugung kämen, daß dort kein Platz für einen deutschfreiheitlichen Lehrer sein kann.

Darum, ihr deutschen Lehrer Oesterreichs, seid tren dem nationalen Gedanken. Bewahret ruhig Blut! Seid treu eurem Volke, treu den völkischen Schutzvereinen, insbesondere dem Schulvereine und der „Südmark“, und das deutsche Volk wird eure, wird unsere Arbeit lohnen.

Deutsche Lehrer! Ihr schießt, weil ihr im Elende seid, weil die Verzweiflung euch treibt, weil ihr mit euren Familien darben und hungern müßt! Schießt! Schießt aber nicht auf die Bollwerke unseres von Tausenden von Feinden umtöbten deutschen Volkstums. Schießt! Aber nicht auf das Herz Deutschösterreichs, nicht auf seine heiligen deutschen Schutzvereine! Tut ihr dies aber doch, dann begrabt ihr unter den Trümmern eures zugrunde gehenden Volkstums euch und die Schule, der ihr in Treue dienen wollt. Mit Luther aber sage ich: „Ich kann nicht anders“ — als treu sein meinem Volke.“

Politische Rundschau.

Die Forderungen der Eisenbahner.

Die nationalen Eisenbahnerorganisationen beabsichtigen, in den nächsten Tagen beim Eisenbahnminister vorzusprechen, um authentische Auskunft zu erhalten, wann und wieviel die Mindestforderungen der Eisenbahner zur Erfüllung kommen werden. Die Führer der Eisenbahner werden neuerlich erklären, daß sie von der als Bedarf für die Erfüllung der dringlichsten und unerlässlichsten Umstandsbedingungen berechneten Summe von 38 Millionen Kronen unter keinen Umständen Abstand nehmen können, und den Eisenbahnminister ersuchen, ihnen Mitteilungen darüber zu machen, in welcher Form den weiteren Wünschen der Eisenbahner, insbesondere was die Liquidierung der restlichen 17 Millionen Kronen anlangt, Rechnung zu tragen geplant ist.

Rekrutenergerzien.

Der Klerikalismus steht nimmer stille: seine neueste Errungenschaft sind die Rekrutenergerzien. Die klerikalen Blätter berichten mit großem Behagen, daß sich in der Zeit vom 13. bis 15. August 1911 auf Einladung der verschiedenen Pfarrer 58 Rekruten aus allen Teilen Niederösterreichs im Pensionate „St. Josef“ der christlichen Schulbrüder in Strebersdorf eingefunden hatten, um hier unentgeltlich gespeist zu werden und an dem katholischen Rekrutenausbildungskurse, dem ersten in Oesterreich, teilzunehmen. Der Jesuit Pater Karl Köth leitete die dreitägigen Exerzitien und hielt die religiösen Vorträge. Er beschwor die Rekruten mit dem Aufwande aller jesuitischen Argumentation, an dem katholischen Glauben festzuhalten und jeden Irrglauben, wo sie ihn beobachteten, mit allen Mitteln zu bekämpfen oder zu unterdrücken. Zum Schlusse der Exerzitien ließ er sie das Treuegelöbniß des Glaubens ablegen. Der konfessionelle Zwist soll also nun auch in die Reihen der Armee getragen werden, denn etwas anderes ist es doch nicht als die Aufforderung zum Streit, wenn die Soldaten geloben müssen, allen beobachteten „Irrglauben“ zu unterdrücken. Vielleicht sollen sie gar die Ketzer alle erschließen? Was macht es den Klerikalen, wenn die Wehrkraft des Staates durch ihre Wählbarkeit leide, sie wirken ja nur zur „größeren Ehre Gottes“.

Die parlamentarische Frühjahrssession in Oesterreich.

Die Meldung eines Wiener Blattes, daß die Regierung beabsichtige, noch vor Wiederaufnahme der Beratungen des Abgeordnetenhauses, die großen parlamentarischen Parteien zu einer festen Mehrheit zu vereinigen, berichtet nichts Neues, sondern nur Selbstverständliches. Das Abgeordnetenhause steht vor der Notwendigkeit, die Steuervorlagen und die Wehrevorlagen zu erledigen, eine Aufgabe, die schon darum mit schwankenden oder wechselnden Majoritäten nicht erledigt werden kann, weil dabei die Einheitlichkeit der Gesetzesvorlagen nicht aufrecht erhalten werden könnte. Die Schaffung einer parlamentarischen Arbeitsmehrheit fällt also in den Kreis der Pflichten der Regierung und es ist naheliegend, daß sie diesbezüglich bereits im Jänner an die großen parlamentarischen Parteien und ihre Führer herantreten wird. Einseitige Konzessionen wird die Regierung aber hiebei nicht bieten können, da hiedurch die Möglichkeit eines auch nur zeitweiligen Zusammenwirkens der Parteien von vornherein ausgeschlossen werden würde. Aus diesem Grunde ist es auch unwahrscheinlich, daß irgendwelche Veränderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts geplant sind. — Die gegenwärtige Regierung ist eine definitive, sie ist kein Provisorium. Nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten ist es zweifellos, daß die Krone an dem „System Bienerth“ festhält. Es ist möglich, daß von parlamentarischer Seite der Versuch gemacht werden wird, den bereits im Oktober des vorigen Jahres bestandenen Plan der Bildung eines parlamentarischen Kabinetts wieder aufzunehmen, allein es ist nicht ersichtlich, wie er glücken soll, nachdem die Erfahrungen, die damit in der Ära Beck gemacht worden sind, den deutschen Parteien es geradezu unmöglich machen, sich daran zu beteiligen, wollen sie nicht mit den deutschen Interessen und mit der Stimmung der Wählerschaft in Widerspruch kommen, ganz abgesehen von der damit verbundenen Schädigung der allgemeinen staatlichen Interessen.

Der Verlauf der Frühjahrstagung des österreichischen Abgeordnetenhauses wird also im wesentlichen davon abhängen, ob die Polen und Tschechen bereit sind, ohne nationalpolitische Konzessionen an den staatlichen Aufgaben mitzuwirken. Sind sie es nicht, dann werden sie für die Folgen verantwortlich sein, da von den Deutschen nicht verlangt werden kann, daß sie zu den Lasten der Steuerreform und der Wehrreform auch noch die Gefahren parlamentarisch-slavischer Eingriffe in die staatliche Verwaltung übernehmen.

Aus Stadt und Land.

Felix Dahn †. Mittwoch ist in Breslau der Geschichtsschreiber und Dichter Felix Dahn im Alter von 78 Jahren gestorben. Felix Dahn war bis zum vergangenen Jahre als Rechtslehrer an der Breslauer Universität tätig. Er ist berühmt geworden durch seine wissenschaftlichen Werke über die erste Geschichte der Germanen, sowie durch seine herrlichen Romane aus der Völkerwanderung, in erster Linie durch die Romane „Ein Kampf um Rom“ und „Obhins Tod“. In diesen Werken hat Felix Dahn die völkische Begeisterung, das völkische Glaubensbekenntnis zu einem Gemeingute der deutschen Jugend gemacht. Tausende und Tausende deutscher Jünglinge haben ihre völkische Begeisterung aus den herrlichen Schriften Felix Dahns in sich aufgenommen. Er ist so recht ein Lehrer der deutschen Jugend gewesen in Bezug auf völkisches Empfinden, in Bezug auf deutschen Stolz und deutsche Wehrhaftigkeit. Sein Name wird unverkennbar nicht nur in den Annalen der deutschen Wissenschaft, sondern in der Geschichte des deutschen Nationalbewußtseins verzeichnet bleiben. Mit ihm ist einer der großen Zeitgenossen der Ära Bismarcks in die Wallhalla abgerufen worden. Sein Andenken ist geweiht für alle Zeiten!

Die Flottmachung des steirischen Landtages liegt in tiefem Nebel. Die Verhandlungen des Statthalters haben bisher zu einem positiven Ergebnisse nicht geführt und nach den Äußerungen bei den slowenisch-kerikalen Versammlungen ist es keineswegs sicher, daß das von der Regierung aufgestellte Arbeitsprogramm von der slowenischen Obstruktion verschont bleiben wird. Allerdings sind diese Versammlungsstimmen nur als Erpressungsmittel anzusehen, um für das Fallenlassen der Obstruktion vermehrte Konzessionen zu erlangen. Das eine ist ausgeschlossen, daß sich die deutsche Mehrheit zu nationalpolitischen Konzessionen herbeilassen könnte. Wenn die windischen Politiker die Ordnung der Landwirtschaft auch noch weiterhin verhindern, so müssen sie die volle Verantwortung dafür selbst übernehmen. Denn sie haben nicht den leisesten Grund, ein Arbeitsprogramm zu verhindern, das nur die Erfüllung ihrer Forderungen enthält und den Deutschen nur Schaden bringt. Es verlautet, daß der Landtag am 15. Jänner zusammentreten wird.

Ernennungen im politischen Dienste. Der Statthalter hat die Statthaltersekretäre Dr. Paul Terzav und Dr. Rudolf Freiherrn v. Steeb in Rann zu Bezirkskommissären ernannt.

Lokalbahn Rohitsch - Rann - Rudolfs-werth. Das Eisenbahnministerium hat die Statthalterei in Graz und die Landesregierung in Laibach beauftragt, rücksichtlich des von August Faleschini, Bürgermeister in Rann, eingebrachten generellen Projektes für eine normalspurige, ungefähr 95,9 Kilometer lange Lokalbahn von der Station Rohitsch der Rohitscher Lokalbahn über Rann zur Station Rudolfswerth der Unterkrainer Bahnen mit den Varianten für die Trassenführung der Bahnfragmente Kilometer 53,0/61,0 und vom Kilometer 74,9/75,0 bis Kilometer 77,8 die Trassenrevision in Verbindung mit der Stationskommission einzuleiten.

Spende. Der Ausschuß des Militär-Veteranen-Vereines Freiherr v. Enobloch in Cilli hat laut Beschlusses in seiner am 4. Jänner stattgehabten außerordentlichen Ausschußsitzung eine größere Summe einem bedürftigen Veteranenmitgliede, welches sich in größter Notlage befand, gespendet.

Evangelische Gemeinde. Samstag den 6. d. findet um 5 Uhr nachmittags in der Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt, wobei Herr Pfarrer May predigen wird über „Weltweites Christentum“. Sonntag fällt in Cilli der Gottesdienst aus. Dagegen finden Gottesdienste statt abends um 5 1/4 Uhr zum ersten Male in Trifail (Saal der Werkrestauration) und um 1/4 Uhr im Rathausaale in Rann an der Save. Am Mittwoch nachmittags um 4 Uhr Versammlung des Frauenvereines im Gemeindefaale, am Samstag ebenda um 6 Uhr eine solche des Deutsch-evangelischen Mädchenbundes. Am Montag abends um 8 Uhr Zusammenkunft von Glaubensgenossen im Sonderzimmer des Hotels Erzherzog Johann.

Cillier Geselligkeitsverein. Wir teilen unseren Mitgliedern mit, daß die nächste Vereinsunterhaltung am Samstag den 20. d. stattfindet. Die Vorbereitungen hiesfür sind im vollen Gange und werden die Einladungen zum „Sommerabend im Prater“ in den nächsten Tagen ergehen. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß kein Kostümwang besteht, sondern, wie dies schon im Namen der Unterhaltung zum Ausdruck gebracht ist, Sommerkleidung gewünscht wird.

Zum Austritte der Lehrer aus den Vereinen. Der Lehrkörper der Landes-Bürgerschule Cilli hat dem Verbands der Bürgerschullehrer in Steiermark erklärt, daß sich die einzelnen Mitglieder dieses Lehrkörpers in betreff der geplanten Vereinsaustritte in keiner Weise als gebunden erachten und jedes einzelne Mitglied sich in dieser Frage vorbehält, nach eigenem Ermessen zu handeln.

Faschingskalender.

13. Jänner: Hansball, Janschel's Gasthaus, Brunnengasse.
14. Jänner: Kränzchen der Kleidermachergenossenschaft im Hotel Post.
2. Februar: Veteranenkränzchen im Deutschen Hause.

Die Gastwirte gegen die Biersteuererhöhung. Der Landesverband der Gastwirtegenossenschaften Steiermarks hielt Mittwoch vormittags im Hotel „Zum goldenen Löwen“ in Graz eine von zahlreichen Delegierten besetzte Ausschußsitzung ab, auf deren Tagesordnung als wichtigste Verhandlungsgegenstände die Bierpreiserhöhung, die Reichsbiersteuer und die Erhöhung der Landesbieraufgabe standen. Nach einem ausführlichen Referate des Verbandspräsidenten Sindhuber und nach einschlägigen Aufklärungen des Generalsekretärs des Schutzverbandes der alpenländischen Brauereien, Dr. Richter, wurde der Beschluß gefaßt, sich der Aktion des Brauereiverbandes und der Grazer Gastwirtegenossenschaft anzuschließen.

Bürgermeisterwahl in Graz. Zu der letzten Sitzung des Grazer Gemeinderats wurde der Staatsbahninspektor d. R. Romuald Wagg zum ersten und der Bäckermeister Hans Habisch zum zweiten Bürgermeister-Stellvertreter wiedergewählt.

Steuerschaube und Steuerbegeisterung. Ein Börsenblatt berichtet: „Gegenwärtig liegen die Ausweise über die Steuereingänge bis Ende Oktober vor. Sie zeigen eine geradezu auffallende Steigerung der Steuereinnahmen des Staates, da sie in dieser Periode seit dem Jahresbeginn um über 100 Millionen Kronen gegenüber dem Vorjahre gestiegen sind. Der Hauptanteil fällt auf die indirekten Steuern, die um 76 Millionen Kronen mehr erbracht haben. Dies erklärt sich durch den starken Konsum, den die Bevölkerung in verschiedenen Genussmitteln hatte, leider auch durch eine Zunahme des Verbrauches an Branntwein. Von den anderen indirekten Steuern hat insbesondere die Zuckersteuer einen höheren Ertrag geliefert. Die Personaleinkommen- und die Gebäudesteuer haben um ungefähr 13 Millionen Kronen mehr gebracht. Aus den Zöllen hatte der Fiskus um 13 Millionen Kronen höhere Einnahmen. Auch die Aktiensteuer hatte einen um 3 1/2 Millionen Kronen gebesserten Ertrag, weil die Bilanzen bei einer Reihe von Gesellschaften im vorangegangenen Jahre glünstiger gewesen sind.“ Daß der Hauptteil der Steuer aus deutschen Säckeln stammt, obgleich die Deutschen nur etwas über ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachen, ist zwar nicht unbekannt, es muß dies aber immer wieder unterstrichen werden, um das Mißverhältnis zwischen Rechten und Pflichten stets zu vergegenwärtigen.

Ein Vermächtnis. Hofrat Maurins hat unter andern auch der Südmart eine letzte Gedenkspende gewidmet, indem er die Zuwendung von 200 K aus seinem Nachlasse für den Fall seines Ablebens angeordnet hat. Dieser Betrag ist nun von dem Vollstrecker seines letzten Willens dem Vereine übermittelt worden. Ehre dem Andenken dieses deutschgesinnten Mannes.

Ein eifersüchtiger Gatte. Zwischen dem verheirateten Besitzerssohne Johann Gregl und dem Besitzer Franz Nitroznik entstand dieser Tage in einem Gasthause in Gaberje ein Streit, der schließlich in eine Prügelei ausartete. Gregl war nämlich der Meinung, daß Nitroznik mit seiner Gattin ein Liebesverhältnis anknüpfen wolle, und zwar schloß er dies daraus, daß Nitroznik seiner Gattin, als diese aus dem Gastzimmer ging, sofort gefolgt war. Er stellte ihn deshalb zur Rede und um diesen seinen Worten mehr Nachdruck zu verleihen, versetzte er ihm mit dem zugemachten Messer mehrere Schläge über den Kopf, wodurch Nitroznik einige Quetschwunden erlitt. Aber auch dieser stand nicht müßig da, sondern hieb ebenfalls mit einem harten Gegenstande dem Gregl über den Kopf. Beide trugen Verletzungen davon und werden sich nun noch überdies gerichtlich zu verantworten haben.

In den Daumen gebissen. Am Neujahrstage kam der 25jährige Kanzleibeamte Leopold Gaifer, der die Lehrerbildungsanstalt in Sapodistria absolviert hatte, in ziemlich betrunkenem Zustande in das Gasthaus des Anton Legwart in Savodna. Nachdem er hier noch 2 Liter Wein getrunken hatte, erfaßte er auf einmal den an demselben Tisch sitzenden Bahnwächter Gruber an der Brust und schleuderte ihn gegen den eisernen Ofen. Der Gastwirt Legwart, der eine Kauferei verhindern wollte, suchte den Gaifer ins Freie zu befördern, bei welcher Gelegenheit er von ihm in den Finger gebissen wurde. Da dem Gaifer der Eintritt ins Gastzimmer verwehrt wurde, schleuderte er zwei Sobaflaschen gegen die Tür, welche in Trümmern gingen. Gegen Gaifer, der demnächst beim Rechtsanwalte Dr. Kufovec als Schreiber hätte in den Dienst treten sollen, wurde die Anzeige erstattet.

Ein geiziger Nachbar. Am 24. Dezember früh holte der Besitzerssohn Martin Borovsek in Svetina bei Gili aus der auf dem Grunde des Nachbarns Georg Romich befindlichen Quelle Trinkwasser. Da Romich dies nicht zulassen wollte, beschimpfte er den Borovsek und begann ihn, da er sich nicht gleich entfernte, mit Steinen zu bewerfen und versetzte ihn mit einem Prügel einige Hiebe. Romich wird sich gerichtlich zu verantworten haben.

Kauferei nach einer Christbaumfeier. Bei der Christbaumfeier der Sachsenfelder Feuerwehrgesellschaften die Brüder Johann und Stefan Nowak, welche durch den Bachmann hinausgeschafft werden mußten. Vor dem Gasthause kam es zwischen den Brüdern Peter und Franz Jost und Stefan Nowak zu einer Kauferei, wobei gegenseitige Mißhandlungen vorkamen. Dies wird ein gerichtliches Nachspiel nach sich ziehen.

Vom Heuboden gestürzt. Der 65 Jahre alte Knecht Michael Pevce wurde am 2. d. von seinem Dienstherrn, dem Besitzer Anton Roschenina, in Heiligen-Geist bei Lofche in der Dreschtemme tot aufgefunden. Pevce hatte an diesem Tage zuviel des Guten genossen. Nach dem Mittagessen ging er seiner gewöhnlichen Arbeit nach. Er dürfte wahrscheinlich von der Dreschtemme aus auf der dort angebrachten Leiter auf den Heuboden gestiegen und von hier aus herabgestürzt sein. Die Leiche wies am Kopfe und an der Schläfe Verletzungen auf, die vom Falle herrührten und den sofortigen Tod zur Folge hatten.

Ein Haus niedergebrannt. Am 31. Dezember brach gegen 6 Uhr abends in dem Wohngebäude des Besitzers Franz Smrekar in Stadelberg bei Windisch-Landsberg ein Feuer aus, dem das Haus mit den Einrichtungstücken und dem auf dem Dachboden verwahrten Getreide zum Opfer fiel. Einige Einrichtungsgegenstände sowie die im Keller aufbewahrten Nahrungsmittel konnten noch von den herbeieilenden Nachbarn ins Freie geschafft und so gerettet werden. Das Feuer dürfte in der Weise zum Ausbruche gelangt sein, daß vom offener Herde aus durch den Abzugskamin auf das Strohdach ein Funken gefallen ist. Smrekar erleidet einen Schaden von 800 Kronen und ist nur auf 200 Kronen versichert.

Noch im alten Jahre ausgetragen. Am Silvestertage gingen die Besitzersöhne Anton Kvas und Anton Bincl in das Gasthaus der Maria Billich in Dornbüchel, um den Jahresabschluss bei einem guten Glas Wein zu feiern. In demselben Gasthause befand sich auch der Besitzer Franz Rosenina und dessen Sohn Michael. Da diese beiden mit Kvas schon lange in Feindschaft lebten, wollten sie diese noch im alten Jahre austragen. Als Kvas und Bincl sich nach Hause begeben wollten, erhielt Kvas von Franz Rosenina einen so heftigen Schlag ins Gesicht, daß er sogleich blutüberströmt war. Sodann wurde er noch von Michael Rosenina verfolgt und mit einer Zaunlatte mithandelt. Auch Bincl erhielt bei dieser Gelegen-

heit mehrere Verletzungen. Gegen die beiden Rosenina wurde die Anzeige erstattet.

Das Alpenkränzchen in Klagenfurt. Das am 13. Jänner stattfindende Alpenkränzchen des Alpenvereinsgaues „Karawanken“ verspricht wieder eine Festlichkeit großen Stiles zu werden. Im Musikvereinsgebäude sind alpin ausgeschmückt: im Erdgeschoß die Vorkasse, der große Saal, der Restaurationsaal und das rote Zimmer. Im ersten Stock der kleine Saal, die östliche Gangseite und der Probessaal. Die Musik besorgt die vollständige Kapelle des Infanterieregiments Nr. 17 und das Salonquintett Jungberr. Kostümszwang gibt es nicht, man kann auch in Straßenkleidung erscheinen. Eintritt 3 Kronen. Das Reinerträgnis fließt dem Baufonde zu.

Auswanderung nach Florida. Hinsichtlich der für eine Auswanderung nach dem Staate Florida (Vereinigte Staaten von Amerika) in Betracht kommenden wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Staates wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich Westflorida infolge seines häufig sandigen, trockenen, teilweise von Tonsschichten durchzogenen Bodens, dessen Bearbeitung große Mühe und reichliche Düngung erfordert, nur wenig für Zwecke des Ackerbaues eignet. Die wenigen dort vorhandenen Industrien sind in den Händen der eingeborenen Bevölkerung und bieten kaum diesen genügende Beschäftigung. Wenngleich sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Ostflorida im Allgemeinen etwas günstiger darstellen, sind doch die unseren Auswanderern im Staate Florida überhaupt sich bietenden Vorteile und die Existenzmöglichkeit dortselbst nur gering.

Ein Schutzvereinstag. In einer Beratung, die von Vertretern der Schulvereinsgaue vor Kurzem in Wien abgehalten wurde, ist u. a. auch beschlossen worden, einen Tag festzusetzen, an welchem durch öffentliche Veranstaltung alle Kreise der deutschen Bevölkerung auf die hohe Bedeutung der deutschen Schutzarbeit und namentlich auf den ersten und größten aller Schutzvereine, dem Deutschen Schulvereine, besonders aufmerksam werden solle. Als nationaler Feiertag wurde von den Vertretern der verschiedenen Kronländer und deutschen Besiedlungsgebiete durch einstimmigen Beschluß der 13. Mai festgesetzt, an welchem vor mehr als 30 Jahren die Gründung des Deutschen Schulvereines erfolgt ist und damit der Grund auch für alle übrige Betätigung zum Schutze unseres deutschen Volkstums gelegt wurde. Es ist selbstverständlich, daß nicht alle 2400 Ortsgruppen just an dem einen Tage ihr nationales Fest durchführen werden und namentlich für ländliche Ortsgruppen werden die Sonntage vor und nach dem 13. Mai in Betracht kommen. Damit jede Ortsgruppe sehr leicht in die Lage kommt, die Schulvereinstage in würdiger und doch werbekräftiger Weise zu begehen, wird die Leitung des Deutschen Schulvereines in Wien Festordnungen ausarbeiten, die den verschiedenen Ortsverhältnissen angepasst sind und sie wird auch alle Behelfe zur Durchführung dieser Feier beistellen, die namentlich auch die breiten Schichten unseres Volkes noch mehr für den schönen Gedanken der in edelster Form betätigten deutschen Gemeinbürgerschaft begeistern solle.

Der Religionsunterricht in deutscher Sprache. In seiner Fürsorge um die Heranbildung der deutschen Jugend muß der Deutsche Schulverein naturgemäß auch größten Wert darauf legen, daß in den deutschen Schulen der Sprachengrenze nicht allein der weltliche Lehrer, sondern auch der Katechet sich beim Unterrichte der deutschen Sprache bedient. Der Deutsche Schulverein sorgt aber nicht nur in seinen eigenen Schulen für den in deutscher Sprache erteilten Religions-Unterricht, sondern hat auch in zahlreichen anderen Fällen für die Erteilung des Religionsunterrichtes sehr bedeutende Beträge gewidmet. So erreicht z. B. für 1911 (also für ein einziges Jahr) die vom Deutschen Schulvereine für katholischen Religionsunterricht in gemischtsprachigen Gemeinden ausgegebene Summe die Höhe von 23.612 Kronen.

Eine Spende für Gottschee. Minister a. D. Dr. Schreiner hat, erfreut über das völkische Leben der Gottscheer Südmarggruppen, der Südmarg-Hauptleitung mitgeteilt, daß er zur Unterstützung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit im Gottscheer Gebiete einen Waggon Kunstdünger für die Gottscheer Südmarg-Bauern widme. An das Geschenk ist die Bedingung geknüpft, daß damit zweckdienliche Düngungsversuche von verständiger Seite gemacht werden, damit die Landwirte vom Nutzen dieser Düngungstoffe durch einen sichtbaren Erfolg überzeugt werden. Mit der Verteilung und Durchführung dieser Schenkung ist die Leitung des Südmarggaues Gottscheer betraut worden.

Die Gemeinde Wien für die Südmarg. Der Gemeinderat der Stadt Wien hat bereits für das Jahr 1912 in Würdigung der besonderen Ob- sorge, welche die Südmarg dem Lande Niederösterreich angedeihen läßt, einen Jahresbeitrag von 3000 Kronen zur Förderung der Vereinsbestrebungen bewilligt und damit sich neuerlich den Dank des Vereines erworben.

Bemerkenswerte Werbearbeit hat sicherlich jener unverdroffene Wiener, ein k. k. Beamter geleistet, der mit Ende dieses Jahres seiner Ortsgruppe (Wien innere Stadt) 115 Mitglieder zugeführt hat; viele derselben wurden in der Trambahn, im Eisenbahzug, 67 sogar in der Sommerfrische angeworben. Die Jahrestätigkeit schloß der wackere Südmargfreund am 30. Dezember mit der Anmeldung des 12. Beziehers der Südmargmitteilungen ab. Von ähnlichen Erfolgen berichten zu können, wäre ungemein erfreulich, besonders in diesen Tagen der Jahresabschlüsse.

Vermishtes.

Der Lehrer im Armenhause. In einem Orte Oberösterreichs befindet sich das Naturalquartier des Lehrers — im Armenhause. Der pekären Lage des seitens der klerikalen Landesverwaltung derart erniedrigend behandelten Lehrers hat sich leider auch schon den Volkswitz bemächtigt! Volk und Behörden aber verlangen selbst unter diesen Umständen von dem Lehrer, daß er sich der Jugend gegenüber Ansehen verschaffe, sich mit Lust und Liebe dem Berufe widme usw., und die im katholischen Schulvereine verbundenen Bischöfe, Aristokraten und Abgeordneten des frommen Oberösterreich können sich nicht genug daran tun zu versichern, wie einzig unter ihrer Hegide geforgt wird, vermittelt „christlicher Erziehung in den heranwachsenden Staatsbürgern eine unüberwindliche Festung für Thron und Altar aufzubauen“. Den Lehrer aber stecken sie ins Armenhaus. Werbet und sammelt demnach für den katholischen Schulverein!

Ein Märchen von der Schönheit. Ein lustiges, kleines Märchen weiß eine englische Zeitschrift ihren Leserrinnen zu erzählen. Eine junge Dame suchte die Heze auf, die nicht in der Hütte, sondern in einem fünfstöckigen Mietshause wohnte und an deren Wohnungstür ein Schild mit der Aufschrift „Schönheitspflege“ angehängt ist. „Können Sie mich schön machen?“ fragte die junge Dame. Die Heze stüzt sinnend das Kinn auf die Hand und sagt dann: „Für hundert Kronen kann ich Sie so schön machen, daß alle Männer auf der Straße stehen bleiben und Ihnen nachschauen.“ Die junge Dame lächelt ein wenig verächtlich, diese Wirkung will heutzutage nicht viel besagen und ist kein Beweis für wirkliche Schönheit. „Für zweihundert Kronen“, fährt die Heze fort, „kann ich Sie so schön machen, daß jeder Photograph Sie umsonst aufnehmen wird.“ Aber die kritische junge Dame ist noch immer nicht befriedigt und schüttelt den Kopf. Da sagt die Heze schließlich: „Für dreihundert Kronen aber — und keinen Groschen billiger — kann ich Sie so schön machen, daß Sie auf der ganzen Welt nie mehr eine Freundin haben werden.“ Da leuchteten die Augen der jungen Dame auf und sie rief aus tiefstem Herzen: „Ja, das wäre wirklich Schönheit . . .“

Im Binden des Bohn!

Das ist und bleibt:

Bohnenmehl

Amierg -

Wolff - Bohnen

Bohnenmehl kräftigt die Nerven und macht die Milch zuträglich, was für alle nützlich ist.

Bohnenmehl bringt Glück ins Haus.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Nr. 1

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1912

(Nachdruck verboten)

Der Amethystschmuck

Kriminal-Novellette von L. Segel.

Den Schlapphut tief in die Stirn gedrückt, einen weiten Lodenmantel um die Schultern, der seine Gestalt unkenntlich machte, betrat ein Mann das Pfand- und Leihhaus von Jonathan Wirt.

Eine trübe brennende Lampe erhellte nordwärts die alte Hausdiele. Der Fremde öffnete die zunächstliegende Tür, die ein Schild trug mit der Aufschrift: Geöffnet von morgens 9 bis abends 7 Uhr, und trat ein. Es war ein langes, schmales Zimmer und ebenso dürrig erhellt wie der Flur. Vom Schreibpult, das in der Nähe des verhangenen Fensters stand, sah Jonathan Wirt auf, der dort saß, die Feder in der Hand. Er war ein weißbärtiger, aber noch rüstiger Mann und stand im Ruf, auch ein redlicher Mann zu sein. Deshalb die Leute lieber zu ihm kamen, als zu den übrigen Pfandverleihern der Stadt.

„Ich wünsche diesen Schmuck zu versetzen, bis — bis ich ihn wieder einzulösen vermag,“ hob der Fremde an. Er hatte gedämpft gesprochen und offenbar mit verstellter Stimme, und dabei ein Schmucketui vor den Pfandverleiher hingelegt.

Dieser hatte sich die Brille zurechtgerückt und heftete den etwas müden und doch brennenden dunklen Blick auf den Sprecher und dann auf den Schmuck, nachdem er das Etui geöffnet.

Es war ein wundervolles Amethystkollier mit starker Goldfassung. Trotz der trüben Beleuchtung erschwimmerten die Steine in zauberischem Glanze.

Jonathan Wirt hatte während langer Geschäftsjahre schon manches gleich kostbares und schönes Kleinod in Pfand genommen und so viel erlebt und erfahren, daß er sich eigentlich über nichts mehr wunderte.

In diesem Augenblick aber ging es wie Betroffenheit über seine sonst ehern erscheinenden Züge. Scheinbar um den Wert des Pfandobjektes zu prüfen, wandte er den Schmuck auf die Innenseite und dabei schnell und scharf den Blick auf die plattgearbeitete Platte des Schlosses. Eingraviert trug sie die Buchstaben D. v. R. und darüber eine Krone.

Ruhig legte er darauf den Schmuck in das Etui zurück, heftete abermals den Blick auf den Besucher und nannte ihm die Summe, die er auf das Pfand geben könne, sowie die Zinsen, die jener monatlich zu zahlen habe.

Dieser erklärte sich einverstanden, worauf der Pfandverleiher den Pfandschein ausschrieb.

„Wie heißen Sie?“ fragte er.

„Armand Belling.“

„Was sind Sie von Beruf?“

„Ingenieur.“

„Wo wohnen Sie?“

„Uferstraße 10.“

Die Antworten waren leise und hastig gegeben worden.

Währenddessen war der Jutevorhang, der das Geschäftszimmer von dem Nebenraum trennte, geöffnet worden und ein blonder Mädchenkopf im Rahmen erschien. Zwei wunderschöne Blauaugen sahen mit höchstem Erstaunen und zugleich heißem Erschrecken auf den Besucher. Als dieser jetzt eine Bewegung machte, verschwand der Mädchenkopf blitzgeschwind wieder.

Wenige Sekunden später war der Gast gegangen und Jonathan Wirt hatte seine Gattin gerufen. Sie war seine zweite Frau, ebenso geschäftskundig wie er selber und in allen Sachen seine Vertraute.

„Berta, sieh Dir 'mal diesen Schmuck an! Ein angeblicher Ingenieur Belling hat ihn gebracht. Sieh auch das Monogramm auf der Rückseite des Schlosses.“

Frau Berta hatte nur einen Blick darauf getan, als sie das Kollier hastig wieder hinlegte.

„Jonathan, das ist ja . . .“ stammelte sie erschrocken. Er nickte und wühlte in dem Päckchen Zeitungen, die verstreut auf einem Papierkorb lagen. Endlich zog er das gesuchte Blatt hervor und fand die gewünschte Stelle. —

„Jonathan, ich begreife nicht —“

„Daß ich den Schmuck angenommen habe?“ fiel er ein. „Du bist doch sonst eine kluge Frau, Berta! Ich habe den Schmuck genommen, um den Namen und die Wohnung des Ueberbringers zu erfahren. Nur so —“

„kannst Du ihn der Polizei ausliefern, ich verstehe,“ nickte Frau Berta.

„Hast Du die Notiz da, Jonathan? Lies noch einmal, ob die Beschreibung auch wirklich stimmt.“ Er las:

„Aus der in der Kaiserstraße Nummer 44 belegenen Wohnung der kürzlich hier zugereisten Frau Baronin von Reiskner ist ein Amethystkollier gestohlen worden. Dasselbe hat starke Goldfassung und trägt auf der Innenseite des Schloßes die Buchstaben D. v. R. nebst Krone. Der Diebstahl ist in Abwesenheit der Eigentümerin geschehen. Vor Ankauf des Kleinods wird gewarnt.“

„Jonathan,“ sagte Frau Berta unruhig, „es wäre doch besser gewesen, Du hättest den Schmuck nicht angenommen —“

„Wäre ich ein Juwelier, so hätte ich ihn nicht genommen, nun aber —“

„Wer garantiert Dir dafür, daß der Dieb — ich meine der Mensch, der ihn gebracht hat — nicht einen falschen Stand und Namen angegeben hat? Ach, was schwach ich da für dummes Zeug? Natürlich hat er falsche Angaben gemacht und Du bekommst die 50 Mark, die Du ihm auf das Pfand gegeben hast, nicht wieder.“

„Wie heißt — nicht wiederbekommen? Bestimmt werde ich mein Geld wiederbekommen und ich denke, mit guten Zinsen! Wird doch die Frau Baronin von Reiskner einen hohen Finderlohn ausgesetzt haben. Nun — und bin ich nicht der Finder?“

Frau Berta wiegte bedenklich den Kopf; die Sache gefiel ihr nicht.

„Und wenn der Dieb gar nicht Belling heißt und nicht in der Uferstraße wohnt? Vielleicht ist er jetzt schon über alle Berge!“

„So vermag ich sein Signalement anzugeben,“ sagte der Pfandleiher ruhig. Langte aber gleichzeitig nach seinem Hut.

„Ja, geh', geh', Jonathan,“ drängte seine Frau. „Halt!“ rief sie plötzlich und hielt ihn am Rockknopf fest.

„Warum nur hat der Mensch das Kollier nicht bei einem Juwelier verkauft, der ihm doch eine höhere Summe gezahlt hätte?“

„Weil er fürchtete, dort rascher entdeckt zu werden —“

„Jonathan — sag' mir noch, sah er denn aus wie ein Dieb?“

Der Pfandverleiher zog die Schultern und die Brauen hoch.

„Was nützt mir das Aussehen, ob's gut ist oder böse, wenn er doch bestimmt ein Dieb ist? Und hier ist's sonnenklar. Nun aber schnell . . .“

Da teilte sich der Jutevorhang. Leichenbläß, mit großen, angsterfüllten Augen und erhobenen Händen eilte ein junges, schlankes, blondes Mädchen herein und umklammerte den Arm des Pfandverleihers.

„Um Gotteswillen, — Stiefvater, — er, er ist kein Dieb! Armand Belling ist kein Dieb!“ rief sie mit bebender Stimme.

Es war Else Stephan, die Tochter Frau Bertas aus deren erster Ehe. Sie war Kontoristin und hatte auf ihren abendlichen Nachhausewegen die Bekanntschaft des Ingenieurs Belling gemacht und liebte ihn leidenschaftlich. Die Bekanntschaft war erst kurz und die Verhältnisse Belling's Ilse Stephan unbekannt.

In fliegender Hast berichtete sie dies den Eltern und verhehlte nicht, daß sie den Ingenieur liebte — heftig liebte.

Frau Berta schritt erregt im Zimmer auf und ab, indes der Pfandverleiher ruhig, aber energisch Ilse's Hände von seinem Arm löste.

„Ilse ist einem gefährlichen Menschen in die Hände geraten, das ist klar!“ rief Frau Berta aufgeregt. „Das kommt davon, wenn ein junges Mädchen abends allein geht!“ fügte sie zornig hinzu.

„Wir wissen jetzt wenigstens,“ daß seine Angaben richtig waren, desto besser,“ sagte Jonathan Wirt und schritt schnell zur Türe.

„Vater!“ schrie Ilse, „Du wirst doch einen ehrenhaften Mann nicht verdächtigen wollen?! Das wirst Du ihm nicht und mir nicht antun!“

Der Pfandverleiher wehrte ab. „Ruhig, Mädchen, Gefühlsachen gelten hier nichts, das Kollier, daß dieser Belling mir gebracht hat, sieht genau so aus wie das in der Zeitung beschriebene entwendete Kollier. Es ist meine Pflicht, davon Anzeige zu erstatten.“

Die Türe fiel hinter dem Sprecher zu. Ilse, sich aufraffend eilte plötzlich hastig hinaus und auf ihr Zimmer. „Sie will sich ankleiden und diesen Belling warnen,“ murmelte Frau Berta.

Sie war eine tatkräftige Frau. Als Ilse bald darauf ihr Zimmer verlassen wollte, fand sie zu ihrem Entsetzen dieses vergeschlossen.

In der Frühe des nächsten Morgens betraten zwei Polizisten das Haus Uferstraße 10 und klopfen an diejenige Tür, die eine Visitenkarte trug mit der Aufschrift: Armand Belling, Ingenieur.

Auf das Geräusch der Schritte kam die Hauswirtin gelaufen.

„Mein Gott!“ rief sie erschrocken, als sie die Uniformen sah, „was wollen Sie von Herrn Belling? Der schläft noch.“

„Gut, daß der Vogel noch nicht ausgeflogen ist“, lachte der ältere der Polizisten spöttisch. Was können Sie uns über seine Geldverhältnisse sagen? Bei wem ist er in Stellung?“

„Kurzeit ist er bei niemanden in Stellung. Ich glaube, er hat sich mit seinem früheren Brotherrn entzweit.“

„So -- so. Wie lange ist er bereits stellenlos?“

„Ein Vierteljahr mag's wohl sein --“

„Hat er Ihnen denn die Zimmermiete bezahlt?“

„Den letzten Monat nicht. Aber gestern abend zahlte er mir mit einemmal 10 Mark drauf ab.“

„So -- gestern abend. Und wissen Sie sonst noch --“ Die Tür öffnete sich und der Ingenieur Belling im Schlafrock, die Haare noch ungeordnet, trat heraus. (Schluß folgt.)

Alt werden und frisch bleiben.

Ein alter erfahrener Arzt schreibt im Septemberheft der „Blätter für den Turgau Oberösterreich-Salzburg“: „Unter den heutigen sozialen und hygienischen Verhältnissen und nach den hygienischen begründeten Erfahrungen ist es ganz zweifellos, daß das Alt werden verbunden mit Frischbleiben sehr in die Hand des einzelnen gegeben ist und von dem abhängt, was man persönliche Gesundheitspflege nennt. Ein im allg. gemeinen gesunder Körper kann sich, wird er richtig behandelt, sehr gut bis in die Siebziger- und Achtzigerjahre hinein Frische und Leistungsfähigkeit erhalten. Fünf Feinde sind aber, soll solches Ziel erreicht werden, in erster Linie zu bekämpfen, die Unregelmäßigkeit der Lebensweise, die Verwöhnung und Verweichlichung, der Mangel an Bewegung, verkehrte Ernährung, unmäßiger Genuß. Um regelmäßig zu leben, braucht man noch lange kein ängstlicher Philister zu sein, Ordnung gehört aber zum Leben, regelmäßige Ernährung, regel-

mäßiger Schlaf sind Erfordernisse eines vernünftigen Lebens. Schlafen soll der Mensch 7 bis 8 Stunden jeden Tag und soll nicht -- einzelne Ausnahmen einmal schaden nichts -- die Nacht durch Arbeit oder durch Genießen zum Tage machen! Wer in die Nacht hinein immer abends bei Bier oder Kartenspiel in der Kneipe hockt, der wird nicht nur ein ganz trauriger, stumpfsinniger Philister, sondern er kommt auch nicht zu einem leistungsfähigen Alter! Vor Verwöhnung und Verweichlichung schützt man sich durch Vermeiden zu großer Stubenwärme, durch kühles Schlafen ohne Federbetten, durch kaltes Baden im Sommer und durch tägliches kaltes Waschen; ebenso gehört vernünftige Kleidung ohne Einwickelerei von Hals und Kopf dazu. Die für alle Körperfunktionen so hochnötige Bewegung ist durch Ausarbeitung, Turnen, Leibesübungen mit Hanteln, Eisenstäben, durch Stützübungen an der Bettkante, Schwimmen im Sommer, Eislaufen im Winter, Bergsteigen und sonst wie zu erzielen. Verkehrte Ernährung! Wie viel wird mit Essen und Trinken gesündigt! Der dicke Bauh ist der Todfeind eines leistungsfähigen, frisch bleibenden Alters. Zu oft, zu viel und zu gut essen bringt viele zu früh in das Grab -- zu viel trinken noch viel mehr! Laßt euch ein Glas Wein oder Bier, meinetwegen auch mehr wie eins, dann und wann im frohen Kreis gut schmecken, aber alle Tage gewohnheitsmäßig Bier zu trinken, alle Tage so und so viel Wein schlucken, kurz das Trinken von Spirituosen als tägliche Gewohnheit, der Frühschoppen zumal als Bedürfnis -- darin liegt der Fluch der Menschheit in leiblicher und geistiger Hinsicht; er kürzt nicht nur das Leben ab, macht nicht nur fette Bäume, sondern auch traurige Kneip- und Bierphilister, die für nichts Höheres mehr Sinn und Interesse haben! Der letzte Feind ist der übermäßige Genuß überhaupt: Essen, Trinken, Lieben sind seine Hauptdomänen -- Uebertreibungen in allerlei gerittenen Steckenpferden, in Sport, Tanz, Robeln und allen möglichen Vergnügungen sind die weiteren Tummelstätten und Krankheit, Elend, oft Verzweiflung und ein trauriges Alter sind das Ende! Nun wird jeder wissen, wie er's anfangen muß, um lang zu leben und ins Alter Frische und Leistungsfähigkeit hinüber zu retten! Eines gehört aber noch dazu, große und gute Ziele muß der Mensch vor Augen haben und seinem Leben stecken, Ideale muß er im warmen Herzen bewahren und darf nicht bloß als Streber an sich selbst denken und eigener Eitelkeit fröhnen; -- für andere gilt es auch zu schaffen und zu arbeiten, vor allem gilt's, dem Vaterland zu leben! Wer das vor Augen hat, hat gar keine Zeit, alt und leistungsunfähig zu werden!“

Kaiser und Revolutionär.

Das zweite Dezemberheft der „Oesterreichischen Rundschau“ veröffentlicht interessante, bisher ungedruckte Akten und Briefe aus den Tagen von Ludwig Kossuth's Gast im Mai 1837. In der später stattfindenden Gerichtsverhandlung wurde Kossuth wegen Hochverrates zu vierjähriger Haft verurteilt, aus der ihn erst die allgemeine Amnestie vom Jahre 1840 befreite. Schon zwei Tage nach seiner Festnahme mußten gegen Kossuth strenge Maßnahmen getroffen werden, weil er die ersten und letzten Blätter der ihm überlassenen Bücher beschrieb, ausriß und zum Fenster hinauswarf. Nicht einmal eine Flöte billigte man ihm in der Folge zu, da sie ein Instrument sei, durch das bei Tag und Nacht der Aufenthalt des Gefangenen bezeichnet würde, es gäbe die Möglichkeit, anderen durch verschiedene Melodien Signale zu erteilen und zöge noch überdies Forscher herbei.

Kaiser Ferdinand sah sich, namentlich in Folge kleiner Reibungen zwischen dem „Caesarum-Regalium-Direktor“ und den militärischen Aufsichtsorganen, zu genaueren Verhaltensmaßregeln an die verantwortlichen Persönlichkeiten veranlaßt. So heißt es in einem kaiserlichen Handschreiben an den Jubex Curiae Grafen Cziráky unter anderem: „Die dem Kossuth bereits eingeräumte Begünstigung einer angemessenen Lektüre ist demselben zwar fortan zu gestatten, dabei jedoch zur Vermeidung jedes möglichen Unfuges die Vorsicht zu beobachten, daß diejenigen, in jeder Hinsicht ganz unbedenklichen Bücher, welche sich Kossuth erbitten sollte, stets ab aerario (von Staatswegen), und zwar jedesmal bei einem anderen Buchhändler, neu angekauft und ihm mit Vermeidung jeder noch so kurzen Mitteilung an irgend jemand anderen durch jenen Offizier, welchem die Inspektion über den Arrestanten übertragen ist, verabreicht, die bereits gelesenen und zurückgestellten Bücher aber gleichfalls niemandem gezeigt, sondern nach vorausgegangener Durchsichtung bis zum Ausgange des Prozesses unter Siegel aufbewahrt werden. Die Verabfolgung aller anderen, wo immer zuzuschickenden Bücher an Kossuth hat dagegen in keinem Falle platzzugreifen und ebenso sind jene, in deren Besitz er schon ist, niemandem auszufolgen. Den Eltern Kossuths ist zwar zu gestatten, ihrem Sohne, so oft sie es wünschen, zu schreiben, und ebenso auch von ihm Briefe zu empfangen; hierbei ist jedoch zur strengsten Bedingung zu machen, daß sich diese Korrespondenz lediglich auf Mitteilungen über die gegenseitigen Gesundheitsumstände und allenfällige unbedenkliche Familienverhältnisse beschränke, daß ferner die Eltern Kossuth ihre Briefe in Gegenwart eines Direktorial-Individuums, dieser aber seine Zuschriften im Beisein des inspizierenden Offiziers, und zwar beide auf dem ihnen in jedem einzelnen Falle hierzu eigens amtlich zu verabsolgendem Papiere schreiben. Diese Korrespondenz ist sodann durch den Caesarum-Regalium-Direktor genau zu prüfen und nur dann, wenn solche über die vorerwähnte Befugnis nicht hinausgeht und sonst auch keine verhängliche oder Verdacht erregende Ausdrücke oder

Zeichen enthält, auszufolgen. Die Mitteilung von musikalischen Instrumenten und anderen, mit der der Lage eines Arrestanten nicht vereinbarlichen Gegenständen an Kossuth darf in keinem Falle platzgreifen; hinsichtlich der ihm zu verabsolgendenden Bücher und sonstiger ganz unbedenklicher Sachen, wie Wäsche, Kleider und dergleichen, ist übrigens alle mögliche Vorsicht zu gebrauchen, solche daher durch den Caesarum-Regalium-Direktor stets auf das genaueste zu untersuchen und nach erlangter Ueberzeugung, daß darunter nichts Schädliches und Unerlaubtes enthalten sei, immer den mit der Aufsicht des Gefangenen beauftragte Offizier zur Weiterbeförderung zu übergeben, in allen sonst vorkommenden Fällen endlich stets der Grundsatz der möglichst wirksam zu verhütenden Kommunikation zum Anhaltspunkte der zu treffenden Verfügung zu nehmen.“

Bermischtes.

Eine amtliche Propaganda für den Ruß. Seit Jahren bemühen sich in Amerika eine Anzahl von Leuten, die man Fanatiker der Bazillenfurcht nennen könnte, um die Ausrottung des Rußes; sie malen den jungen Liebenden mit düsteren Farben die schrecklichsten Folgen aus, die ein Ruß nach sich ziehen könne, da durch die Berührung der Lippen gefährliche Bazillen übertragen werden können. In diesen wunderlichen Streit stehen amerikanische Gelehrte und Aerzte in der ersten Reihe und werden nicht müde, zu versichern, daß selbst ein Ruß in Ehren langes Siechtum und den Tod nach sich ziehen könne. Nun ist in den letzten Monaten diese Propaganda in so maßloser Weise geführt worden, daß das Gesundheitsamt, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, sich veranlaßt gesehen hat, dieser ständigen Beunruhigung des Volksempfindens entgegenzutreten. In England und in Amerika schmückt man, wie bekannt, zur Weihnachtszeit die Häuser mit Mistelzweigen und unter diesen Mistelzweigen tauscht man straflos den Weihnachtskuß; alter Brauch will es, daß jedes junges Mädchen unterm Mistelzweig keinen Ruß verweigern und über einen geraubten Kuß zürnen darf. In diesem Jahre nun sind ostentativ alle Räume und Bureauz des Gesundheitsamtes in Washington mit Mistelzweigen behängt worden, um zu zeigen, daß selbst die sachkundigen Herren der höchsten hygienischen Instanz den Kuß amtlich approbieren. Der Leiter des chemischen Untersuchungsamtes, Dr. Wiley, hat sich den größten Mistelzweig für sein Arbeitszimmer ausbeten und einem Interviewer erklärt, daß diese amtliche Propaganda für den Kuß dazu dienen soll, den Bestrebungen der Anhänger der Bazillenfurcht entgegenzutreten. „Die Interessen nationalen Glückes machen es notwendig, dem Treiben jener Jünger schrankenloser Bazillenangst entgegenzutreten, die den Kuß und mit ihm eine unserer schönsten alten Weihnachtsitten abschaffen wollen.“

Gerichtssaal.

Ein roher Holzknecht.

Der 31jährige Holzknecht Thomas Korosec aus Lechno bei Windischgraz verfolgte am 14. Oktober nach einem Streite in einem Gasthause in St. Martin den Hausierer Josef Beranek, warf in zu Boden und begann mit seinen schweren Schuhen auf ihn heranzutreten. Hierbei erlitt Beranek einen Bruch des Unterschenkels. Thomas Korosec wurde zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Wegen Diebstahles

hatte sich der 41jährige Tagelöhner Anton Primožic vor dem hiesigen Kreisgerichte zu verantworten. In der Nacht zum 30. September waren dem Auszügler Georg Verhovsek in Schöfstein aus dem Schlafzimmer 440 Kr. entwendet worden, ohne daß man dem Diebe auf die Spur kommen konnte. Als sich um diese Zeit herum der als Dieb bekannte Tagelöhner Primožic durch sein maßloses Herumzucken und Vergewaltigen des Geldes bemerkbar machte, schöpfte man gegen ihn Verdacht. Die gegen ihn eingeleiteten Erhebungen bestätigten diesen Verdacht. Es wurde bei ihm noch ein Geldebetrag von gegen 200 Kr. vorgefunden. Primožic leugnete jeden Diebstahl und behauptete, daß das Geld von seinem Verdienste herstamme. Es ist jedoch bekannt, daß Primožic seinen Verdienst immer entgegen vertrunken hatte. Primožic wurde zu 18 Monaten Kerkers verurteilt.

Versuche im I. und I. Grazer Garnison-Spitale haben ergeben: Auch gegen die Stuhlverhaltung Bettlägeriger wurden mit dem natürlichen Franz Josef-Bitterwasser entschiedene Heilerfolge erzielt! Die Wirkung erfolgt ohne jede unangenehme Empfindung oder Nachwirkung, weshalb „Franz Josef“-Wasser von allen Kranken gerne genommen wird.

25,000 KRONEN

zahlen wir jedermann der finden sollte, dass

Sunlight Seife

verfälscht sei oder irgend welche schädliche Bestandteile enthalte.

Versuchen Sie die Sunlight-Wasch-Methode: einseifen, aufrollen, eine Weile stehen lassen damit die Seife wirken kann, auswaschen und trocknen.

LEVER & CO., G.m.b.H., WIEN III.

„Zur Geschichte des Tees.“ Das Interesse, welches die vorjährige, dieses Thema berührende Abhandlung der bekannten Tee-Importfirma Ed. Meymer (Zentrale Frankfurt a. M.) beim Publikum fand, hat die Firma veranlaßt, dieses Jahr eine wiederum mit Illustrationen versehene Fortsetzung herauszubringen. Das beachtenswerte Schriftchen wird allen Interessenten auf Wunsch gerne franko übermittelt.

Milchwirtschaft. Jeder Landwirt hat die Erfahrung gemacht, daß im Winter in Folge der Stallfütterung bei Kühen sowohl die Güte der Milch, als auch die Milchergiebigkeit vermindert wird. Wir können daher nicht unterlassen, die Herren Oekonomen auf das über 50 Jahre mit dem besten Erfolge angewendete Kwizda's Kornenburger Viehnährpulver von Franz Johann Kwizda, k. u. k. österreichisch-ungarischer Hoflieferant und Kreisapotheker in Kornenburg bei Wien aufmerksam zu machen,

WÄRMVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG NATSCHEK LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES-UFALU.

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn**

Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

welches als Futterzusatz bei konstanter Verabfolgung bei Kühen sowohl die Güte der Milch verbessert, als auch die Milchergiebigkeit vermehrt. Die Firma Franz Joh. Kwizda versendet illustr. Kataloge gratis und franko.

Die Liebe des Mannes. Wie man sich die Liebe des Mannes erringen und sich diese erhalten kann, das hat schon vielen Mädchen- und Frauenherzen Kopfschmerzen und nachdenkliche Stunden verursacht. Schon vor Hunderten von Jahren hat sich das schöne Geschlecht mit solchen Gedanken getragen und versuchte damals oft, sich durch Zauberkünste und Sympathiemittel in den Besitz des Geliebten zu setzen. Heutzutage sind unsere jungen Frauen und Mädchen besser daran, denn ihnen sagt man ein unfehlbar sicheres Rezept, das tausendfach erprobt ist. „Lerne gut kochen, mein Kind, die Liebe des Mannes geht durch den Magen,“ raten ihnen erfahrene Mütter, „und achte auch besonders darauf, daß nur mit echtem Kathreiners Kneipp-Malzkafee ein wohliges und gesundes Kaffegetränk zubereitet werden kann. Der echte „Kathreiner“ bleibt sich in seiner unerreichbaren Güte stets gleich, und wegen seines Preises erübrigt Du im Haushalte ganz nette Ersparnisse.“ Mit klopfenden Herzen bemerken die folgamen Töchter auch stets, daß die hausfraulichen Tugenden von den Erwählten ihres Herzens hoch eingeschätzt werden.

Zahn-Crème

KALODONT

Mundwasser

Wohlthäter der Menschheit sind sie gewesen, und das werden sie recht lange noch bleiben. — Fays's ächte Sodener Mineral-Bastillen, die vor nunmehr 25 Jahren zum ersten Male in die Welt gingen und die Wirkung der Sodener Heilquellen in die Ferne trugen. Sie haben ungezählten Menschen, die von Katarren, von Husten, Heiserkeit, Verschleimung u. geplagt waren, geholfen und ihre Verbreitung ist heute so groß, daß man sie überall als vortrefflich kennt und begehrt. „Fays's ächte“ kosten nur Kr. 1.25 und sind überall erhältlich.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei **Erkältungen** usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richter's Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp mit „Anker“ (Ersatz für Anker-Pain-Expeller) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 Heller, K 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Ersatz für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.

J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Kläulich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Vielfach erprobt

MATTONI'S GIESSHÜBLER

SAUERBRÄU

bei Harngrisen und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Herbabinys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 42 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 30 h, per Post 40 Heller mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversand: **Dr. Hellmann's** (Herbabinys Nachfolger) Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73—75

Depots bei den Herren Apothekern in Gälli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Rindberg, Laibach, Lizen, Marburg, Mured, Pottau, Radlersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg.

Wird echt mit untenstehender Schutzmarke.



JULIUS HERBANDT WIEN

Vor Nachahmung wird gewarnt.

PURJODAL.

(Beseylich geschützt.)

Ein Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfstillend sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- oder Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, mit vorzüglichem Erfolge anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

16971

„Austro-Americana“ Triest.

Der prachtvolle Doppelschrauben-Eildampfer

„Martha-Washington“

unternimmt **zwei Sonderfahrten** nach: **Rio de Janeiro, Santos und Buenos Aires** unter Berührung der Zwischenhäfen: Neapel, Barcelona, Teneriffa (Kanarische Inseln).

Abfahrten von Triest am: **11. Jänner** und **7. März 1912.**

Reisedauer: Neapel, Buenos Aires nur: 16 Tage.

Auskünfte bei den Passagierbureaux der Gesellschaft, Wien, I, Kärnterring 7 und II, Kaiser Josefstrasse 36 und bei den Generalagenten Schenker & Co., Wien I, Neutorgasse 17 und bei Thos.

Cook & Sohn, Wien I, Stephansplatz 2. 18148

Stadtwachtmeisterstelle.

Bei der Sicherheitswache der Stadtgemeinde Cilli gelangt die systemisierte Stelle des **Stadtwachtmeisters** zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein Grundgehalt von 1400 K, nach 5 Dienstjahren 1600 K, nach 10 Dienstjahren 1800 K und nach 20 Dienstjahren 2200 K, eine Aktivitätszulage von 320 K, bezw. Naturalwohnung und ein Bekleidungs-pauschale von jährlich 180 K verbunden.

Die Dienstzeit beträgt 35 Jahre und wird der Ruhegehalt in folgender Weise bestimmt; von dem anrechenbaren zuletzt bezogenen Jahresgehälte gebühren nach 10 Jahren 40%, vom 11. bis einschliesslich 30. Dienstjahr für jedes Dienstjahr um 2% mehr und vom 31. bis einschliesslich 35. Dienstjahr um 4% jedes Jahr mehr, so dass mit Vollendung des 35. Dienstjahres der volle zuletzt bezogene, in die Pension einrechenbare Gehaltsbezug als Ruhegenuss gebührt. Von der Aktivitätszulage sind in die Pension 240 K einrechenbar.

Die Anstellung ist eine provisorische und erfolgt die dauernde Anstellung nach einer zufriedenstellenden einjährigen Dienstzeit und können allenfalls die bereits im Sicherheitswachdienste zugebrachten Dienstjahre eingerechnet werden.

Die bis **31. Jänner 1912** beim Stadtamt in Cilli einzubringenden Gesuche haben nachzuweisen:

1. die österreichische Staatsbürgerschaft,
2. die vollkommene Gesundheit, rüstiger Körperbau ohne Gebrechen, durch ein amtsärztliches Zeugnis,
3. ein Alter von nicht über 35 Jahre,
4. ein unbescholtenes Vorleben,
5. die Vorbildung und bisherige Verwendung.

Stadtamt Cilli, am 29. Dezember 1911.

Der Bürgermeister:

Dr. H. von Jabornegg.

Hustentee

Dr. Seeburger

Päckchen 40 Heller.

Diese altrenommierten, vielfach erprobten u. bewährten Hustenpastillen, sowie der Hustentee sind vorzüglichste Mittel gegen Husten, Hustenreiz, Verschleimung, und gegen alle schädlichen Folgen bei Verkühlungen.

Husten-Pastillen

Marke Scholz

Schachtel 50 Heller.

Kopfweg-Pastillen

Dr. Lauterbach

Schachtel 80 Heller.

Vorzüglich erprobt bei Fällen der Migräne, Kopfschmerz und Influenza.

Die leicht zur Fülle neigende Oesterreicherin

sucht oft nach geeigneten Mitteln, um der in gewissen Jahren überhandnehmenden Ueppigkeit ihrer sonst anmutigen Formen Einhalt zu tun. Wie sehr übermässiges Fett die edle Bildung und gesamte Schönheit des weiblichen Körpers entstellt, ist zur Genüge bekannt und ebenso der Wunsch jeder Frau, sich bis ins späte Alter ein jugendlich schlankes Aussehen zu bewahren. Ohne in ihrer bisherigen Lebensweise eine Aenderung eintreten zu lassen, kann jede Dame den Zweck erreichen, jene natürliche Schlankheit zu erlangen, die dem Schönheitsideale vom Frauenkörper entspricht. Durch mehrere Wochen täglich ein bis zwei Tassen von dem durchaus unschädlichen, dabei ausserdem das Gesamtbefinden fördernden Entfettungstee „Graziella“ getrunken, macht das lästige Fett schwinden und stellt die Reinheit der Körperlilien wieder her.

Entfettungstee „Graziella“ kostet das Päckchen zwei Kronen. Bei Abnahme von fünf Päckchen erfolgt portofreie Zusendung.

„Bären-Apotheke“ Wien I, Graben Nr. 7

Billig und gut versende an Private und Kaufleute !!



Gestrickte Männerwesten grün, grau, braun Stück K 3.60 gestrickte Knabenwesten K 2.10, Flanell Frauenhemden K 1.20, Winter Tuchhemden mit Doppelbrust K 1.20, warme Unterhosen weiss u. blau K 1, kräftige Männerhemden K 1.50, blaue Arbeiterhemden K 1.80, starke Schlosseranzüge K 3.80, Flanell-Sporthemden mit Tasche und Quaste K 1.80, feste Strapazierhosen K 2.80, wollene Damenschals K 1.80, Kindertrikotanzüge 80 h, schwere Handtücher Dtz. 2.90, echtfarbige grosse Tischtücher K 1.20, weisse Leinen Taschentücher Drz. K 1.30, farbige Taschentücher Dtz. K 1.50, starke Männersocken Dtz. K 3, gute Frauenstrümpfe Dtz. K 4, warme Flanell Plüschdecken Stück K 1.80, Spulenzwirne per Dtz. 32 h, Strumpfbandgummi Stück K 1.20, Eisengarn Schubbüchel Dtz. 14 h, echtfarbige blaue Frauenschürzen Stück 80 h, 40 Meter beste Schnittwarenreste echtfarbig u. fehlerfrei, nur grössere Stücke zum Einführungspreis K 16. — Billigste Bezugsquelle für Kaufleute u. Hausierer.

Adolf Zucker, Pilsen Nr. 90, Wäschefabrik und Weberei.

Versand per Nachnahme.

Umtausch gestattet oder Geld retour.

Preisliste gratis und franko.

SUPERPHOSPHATE

mineralisch und animalisch, bewährteste, verlässlichste und billigste Phosphorsäure-Düngemittel für alle

BODENARTEN

Gehalt streng garantiert. Sicherste und schnellste Wiederbelebung der Futterflächen, Erzielung hoher Erträge an phosphorsäuren Salzen gehaltvollen Futters.

Superphosphat bewirkt bei Getreide und Hülsenfrüchten die vollkommenste Körnerbildung und Veredlung der Früchte, so auch bei Kartoffeln, Rüben etc.

Ferner Ammoniak-, Kali- u. Salpeter-Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

== Zentral-Bureau: Prag, Graben 17. ==

Zl. 51.082

ll 6.698

Weinversteigerung.

An der **Landeswinzerschule in Silberberg** bei **Lebnitz**, werden am 25. Jänner 1912, Beginn halb 10 Uhr vormittag, **Silberberger, Klöcher, Oberradkersburger, Kapeller, St. Anna am Kriechenberge, St. Urbaner, Obermurecker (Windisch-Büchler), Rodinsberger (Kolloser), Krainaberger, Trennenberger, Plankensteiner, Skalitzer (bei Gonobitz) und Bittersberger 1911**, vorzügliche Sortenweine annähernd 500 Hektoliter ohne Gebinde zur Versteigerung gelangen.

Die Ersthebungssummen sind zur Hälfte sofort und mit der zweiten Hälfte bei der Abholung zu erlegen.

Die erstandenen Weine müssen verlässlich binnen 14 Tagen vom Ersthebungstage abgeholt werden.

Nähere Auskünfte erteilt der **Landes-Wein- und Obstbau-Direktor, Graz, Landhaus.**

Graz, am 21. Dezember 1911.

Vom steiermärkischen Landesauschusse.

KAYSER Nähmaschine

Vollkommenste

[der Gegenwart!]



Kayser Bogenschiff

(Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)

Kayser Ringschiff

Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 65 K aufwärts.

Grosses Lager bei

Anton Neger Mechaniker, Cilli
Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig. Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffchen etc., sowie auch sämtliche Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlungen.**

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.



Stock-Cognac Medicinal
 der
 Dampf-Destillerie
Camis & Stock Barcola
 in amtlich plombierten Boutellen.
Überall zu haben!



Nigrin
 (Fernelndt)
 Ist die beste Schuhcreme.
 Überall erhältlich.
 Jagdausstellung Wien prämiert
 mit der goldenen Medaille.

Millionen
 gebrauchen gegen
Husten
 Heiserkeit, Katarrh Verschleimung, Krampf- u. Reizhusten,
Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den „3 Tannen“
6050 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Neuerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
 Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei: Schwarzl & Co., M. Rauscher in Cilli; M. Poppsil in Gönobitz; Hans Schneiderich in Mann; A. Blunger in Wind.-Landsberg; Carl Hermann und A. Gebacher in Markt Tüffer.

Billige böhmische
BETTFEDERN
 nur neue bewährte Qualitäten 5 Kilo graue geschlossene K 9,60, 12, bessere K 15, weisse Daunen, daunenweiche K 24, bessere K 30, schneeweisse hochfeine K 36, 42. Versand franko und zollfrei gegen Nachnahme. Umtausch gegen Postvergütung gestattet.
D. Schnurmacher, Taus 216, Böhmen.
 Illu-tr. Preisliste nebst Muster von Bettfedern u. Bettstoffen gratis und portofrei. Preisangabe für Federnproben erwünscht.

Papier à Cigarettes

ABADIE

Sehr gutes Kaffeehaus

ist sofort wegen Hotelübernahme billig abzulösen. Zuschriften unter „Hotelübernahme 225“ Hauptpostlagernd Marburg. 18095

Eine kleine Villa

oder Wohnung, bestehend aus 3-4 Zimmern, reibt Nebenräumlichkeiten, mit Badezimmer unbedingt, erwünscht kleiner Blumen- und Gemüsegarten, in der nächsten Nähe des Bahnhofes, sucht ab Mai oder Juni 1912 zum dauernden Aufenthalte ein kinderloses Ehepaar. Gen. Anträge an die Verw. des Bl. 18138

Klavierspieler

empfiehlt sich für Hausbälle und sonstige Unterhaltungen. Anfragen an die Verwaltung des Blattes.

Visitkarten

liefert rasch und billigst
 Vereinsbuchdruckerei Celeja

Schöne, sonnseitige
WOHNUNG

bestehend aus 3 event. 4 Zimmern, Kabinett, Küche, grosses Vorzimmer und sonstiges Zugehör, ist sofort zu vermieten. Anfrage Rathausgasse 22, 1. Stock rechts.

Verkaufe

ein neues Haus mit Gemüsegarten. Cilli, Josefiberg (Savodna 22, Gajscheck). 18097

Original

Krainerwürste aus Gottschee
 sind die echten und auch die besten Erzeugnisse. In Gottschee wurden selbe ursprünglich erfunden und in den Handel gebracht, nachträglich erst in ganz Krain nachgeahmt. Per Paar 50 Heller zu haben bei
Arthur Mayrlechner
 Grazergasse 8.

HORVATH & LOIBNER, CILLI

P. T.

Beehren uns die höfliche Mitteilung zu machen, dass wir die

Spezerei- und Delikatessenhandlung

der Firma **Hans Wogg** übernehmen und unter der handelsgerichtlich protokollierten Firma

Horvath & Loibner

vom **1. Jänner 1912** an weiterführen.

Unser stetes Bestreben wird es sein, allen Anforderungen unserer p. t. Kunden sowohl durch streng reelles Gebahren und aufmerksame Bedienung zu entsprechen, als auch ein Lager mit prima Waren zu führen, um uns das Wohlwollen und Vertrauen unserer geehrten Abnehmer dauernd zu sichern.

Um recht zahlreichen Zuspruch ersuchen

Hochachtungsvoll

Horvath & Loibner, Cilli
Grazergasse Nr. 4.

Pariser Weltausstellung 1900 „Grand Prix“
Kwizdas Restitutionsfluid
 — Waschwasser für Pferde. —

Preis einer Flasche K 2.80.
 Ueber 50 Jahre in Hof-Marställen und Rennställen im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, Steifheit der Sehnen u. s. w. befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Kwizdas Restitutionsfluid.
 Wortmarke, Vignette und Emballage geschützt. Echt nur mit nebenstehender Schutzmarke.
 Zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien.
 Illustrierte Kataloge gratis und franko.
 Haupt-Depot:

Franz Joh. KWIZDA, k. u. k. öst.-ung., königl. rumänischer und königl. bulgarischer Hoflieferant. Kreisapotheker, Kornenburg bei Wien.



Billigstes und bestwirkendes **Abführmittel**

PHILIPP NEUSTEIN'S
 VERZUCKERTE ABFUHRENDE PILLEN

(Neusteins Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h., eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Vereinsendung von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neusteins abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neusteins Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke zum „Heiligen Leopold“,
 Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: **Max Rauscher und Apotheke „zur Mariahilf“ Otto Schwarzl & Comp.**





CERES-Preis-Ausschreiben.

Die Lose sind gezogen!

Die 31 Hauptgewinne fielen auf folgende Personen: **1 Treffer zu K 1000.—**: 1. Marie Birzinger, Graz-Rukerlberg, Nernstgasse Nr. 8. **10 Treffer à K 200.—**: 2. Camilla Neuhäuser, Kaufmannsgattin, Grottau Böhmen. 3. Marie Fischer Pitschkowitz 17, Post Ploschkowitz. 4. Anna Hoffmann, Poldersam. 5. Anna Illmann, Warnsdorf VI. Nr. 788. 6. Andr. Stark, Hotelier, Sonnenberg (Erzgebirge). 7. Berta Schwab, Wien II, Castellezg. 29. 8. Emmi Weiss, Plan, Petervorstadt 8/II. 9. Anna Lischka, Linz, Schlossergasse 4. 10. Fanni Schneider, Neugesmesgrün, Post Warta a. Eger. 11. Anna Krebs, Tetschen a. E. **20 Preise à K 100.—**: 12. Just. Krasa, Prachatitz. 13. Marie Trebitzky, Oedenburg, Elisabethgasse 7. 14. Fanny Wiesinger, St. Pankratz, P. Dirnbach u. d. Purnbahn. 15. Marie Anderka, Troppau, Wallgasse 5. 16. A. Till, Forstmeistersgattin, Namiest a. d. Oslava b. Brünn. 17. Hilda Jaroschek, Freiwaldau-Freiheit 84. 18. Marie Regner, Kuttlitz, Post Triebtsch bei Leitmeritz. 19. Anna Langhans, Görkau. 20. Juliana Köllersberger, Hebamme, Eferding Vorstadt 29. 21. Grete Richter, Ruppertsdorf Nr. 256 bei Reichenberg. 22. Katharina Ullrich, Schöndorf Post Vöcklabruck. 23. Ernst Freund, Oek.-Adjunkt, Gutsmuts, Post Proschwitz bei Arnau. 24. Maria Galleitner, Aschach a. Donau. 25. Eckstein Petronella, Leva, Kalszai 24. 26. Mr. E. V. Melas, Wien XVIII/1, Rieglergasse 4. 27. Prins Fülöpnie, Nyiregyháza. 28. Marie Baranyai, Temesvar, Grünackergasse 29. 29. Anna Peter, Sebastiansberg Nr. 30. 30. Johanna Ringmayer, Tauhowitz Nr. 3, Post Opotschna. 31. Anna Breito, Bauaufsehersgattin St. Johann, Tirol.

Die vollständige Ziehungsliste, welche sämtliche 1031 Gewinner enthält, wird auf Wunsch zugesandt. Die Prämienverteilung muss wegen der grossen Fülle guter Eingänge (Lösungen) um ungefähr 4 Wochen hinausgeschoben werden, damit die Preisrichter die nötige Zeit finden, um mit gewissenhaftester Gründlichkeit ihres Amtes zu walten. Wir erlauben uns, allen verehrten Einsenderinnen und Einsendern für das gezeigte Interesse verbindlichst zu danken.

Sammeln Sie auch weiter recht fleissig die Schleifen (Umhüllen) von CERES-Würfeln, Sie werden es nicht bereuen!!!

Hochachtung

Ceres-Werke der Georg Schicht A.-G., Aussig.

Zur Aufklärung.

Das Kränzchen der Schneidermeisterfachgenossenschaft in Cilli findet am 14. Jänner 1912 in sämtlichen Lokalitäten des „Hotel Post“ statt. Die Einladungen hiezu werden anfang nächster Woche versendet werden. Die Musik besorgt die Cillier Musikvereinskappelle.

Cilli, 5. Jänner 1912.

Das Komitee.

Stille Rangierungen u. Beteiligungen bei Geschäftsleuten aller Art,

welchen eine aussergerichtliche stille Sanierung notwendig ist weil die Verhältnisse dann klar liegen, werden diskret und auf solidester Basis rasch durchgeführt. Anträge unter Chiffre „Keine Entlohnungspflicht“ mit Retourmarken an die Verwaltung des Blattes. 18137

Hausrepräsentantin

gebildetes Fräulein od. Witwe, nicht über 40 Jahre alt, versiert in der Führung eines eleganten Haushaltes, musikalische Bildung (Gesang) erwünscht, findet dauernden und guten Posten bei alleinstehenden Herrn. Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche und Beilage der Photographie und Zeugnissen unter „Guter Posten 1808“ an die Verwalt. des Bl

Goldkette

wurde am Wege vom Baron Bruck'schen Garten bis zum Studentenheim verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Anton Kossár, Grazer-gasse 47. 18140

Täglich viele Dankschreiben und massenhafte Nachbestellungen.

3 teilige Haar-Matratzen

aus präpariert widerstandsfähigem, gesponnenem Materiale nach amerik. System, aus vorzüglichem Leinenstoff. Alle 3 Teile 200 cm lang, 95 cm breit, für jede Bettgrösse passend K 16, 22, bessere K 33, hochfeine K 40, Versand unter Garantie franko und zollfrei geg. Nachnahme. Umtausch gestattet.

D. Schnurmacher, Taus 216, Böhmen.

Ausführliche illustr. Preisliste und Muster auch über Bettfedern und fertige Betten kostenfrei.

Sonntag den 7. Jänner
abends 8 Uhr

Konzert

der Cillier
Musikvereinskappelle
im Deutschen Hause.

Eintritt für die Person 60 Heller

Sehr schöner, junger

Vorstehhund

ist billig zu verkaufen. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 18100

Kleine Wohnung

mit 2 Zimmern zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Bl

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.

Uebernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Beleihung von Wertpapieren. Vermietung von Sicherheitskassenschränken (Safes.)

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Güchern.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

K. k. priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablonz Saz, Olmütz Bieltz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königshof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.